

2/2009
Sommer 2009



Der Reformator :
Calvin-Jahr 2009

Seite 2



Glückwunsch: Ulrich
Böhme wird 70

Seite 3



Kirche ohne Besitzer:
Reportage aus Kitzen

Seite 4-6



Die Kolumne von
Maria Jepsen

Seite 7



Mit der KiBa
gewinnen: das Rätsel

Seite 8

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

kennen Sie **Calvin**? 500 Jahre liegt der Geburtstag des Reformators zurück, dessen Gedanken auch heute hoch aktuell sind und unsere Gesellschaft in vielen Bereichen prägen. Mehr über den oft unterschätzten Theologen aus Genf und das **Calvin-Jahr** erfahren Sie in diesem Heft. Auch ein anderes Jubiläum beschäftigt uns: **Vor 20 Jahren fiel die Mauer**. In der Reportage lesen Sie, welche merkwürdigen Blüten die Wiedervereinigung mitunter bis heute treibt: Eine Kirche im sächsischen Kitzen droht geschlossen zu werden, weil nach der Einheit niemand mehr die Baulasten übernehmen will.

Einen frohen Sommer
wünscht Ihnen

F.-L. v. Stechow

**Prof. Dr. Friedrich-Leopold
Freiherr von Stechow**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung KiBa

Ein Kirchturm als Heimat

Sie sind wild und scheu und häufig vom Aussterben bedroht: Falken, Schleiereulen und Mauersegler. Kirchtürme bieten ihnen Nistplätze. Über diese besondere Kirchenheimat freuen sich Naturschützer wie Gottesdienstbesucher

Mal beobachtet ein Gemeindeglied den kreisenden Vogel im Frühling, mal fällt Kindern das stetige „Ki, Ki, Ki“ in der Luft auf, oder der Küster entdeckt Gewölle im Turm und bekommt dadurch einen Hinweis auf den neuen Bewohner der Kirche: ein Turmfalke. Oft genügt ein simpler Nistkasten und schon werden die Vögel heimisch in der Kirche. Damit das möglichst oft passiert, gibt es seit 2007 die Aktion „Lebensraum Kirchturm“. Julia Degmair ist beim Naturschutzbund NABU verantwortlich für diese Initiative: „Für mich ist das ein sehr schöner Einsatz ganz im Sinne der Schöpfung“, sagt sie. Naturschutz und Kirche arbeiten Hand in Hand.

An die 55 000 Kirchen gibt es in ganz Deutschland, theoretisch also viel Platz für Falken und Co. Doch in der Praxis wurden durch Sanierungen in den

vergangenen Jahrzehnten viele mögliche Nistplätze vernichtet – zum Beispiel, um in den Städten den leidigen Tauben keinen Platz zu bieten. Es geht aber auch

anders: Mit einer geeigneten Nisthilfe und der Beratung durch einen Experten vor Ort, so Julia Degmair, sei beides möglich: Die Tauben bleiben draußen, der Turmfalke zieht ein.

Wie das alles dann in der Praxis aussehen kann, zeigt eine Livecam des NABU Berlin: In

der Frohnauer Johanneskirche wurde bereits im März eine Kamera direkt über dem Nistplatz eines Turmfalkenpaares installiert – bei Redaktionsschluss lagen sechs Eier im Nest... Die Livecam, Infos und Tipps zum Mitmachen an der Aktion gibt es auf der Internetseite unter www.nabu-berlin.de.



Foto: Blinder Nameblinde

Dagmar Reim verlässt Vorstand

Dagmar Reim ist aus dem Vorstand der KiBa **ausgeschieden**. Sie werde sich künftig mit ganzer Kraft ihrem Hauptamt widmen, betonte die Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg. Dem Anliegen des Denkmalschutzes und der **Bewahrung von Kirchen** werde sie aber weiter verbunden bleiben. Seit 2004 hatte Dagmar Reim dem KiBa-Vorstand angehört.

Studienreise 2010

Die nächste Studienreise der Stiftung KiBa wird **2010** stattfinden. Wir bitten um Verständnis, dass die beliebte Reise in diesem Jahr nicht angeboten werden kann: Die personellen Veränderungen im Stiftungsbüro machen eine **Reisepause** nötig. Im kommenden Jahr wird die KiBa wieder zum Besuch von KiBa-Projekten und **kulturellen Leckerbissen** einladen.

Offene Kirchen

Der **Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.** hat seine **Jahresbroschüre** „Offene Kirchen“ veröffentlicht. Darin finden sich Beispiele vielfältiger Nutzungen und ein **Serviceteil** mit den Öffnungszeiten der über 850 Kirchen in Brandenburg. Das Heft kann bestellt werden unter 030/449 30 51 oder unter altekirchen@gmx.de.

Orgelklang: Anträge online

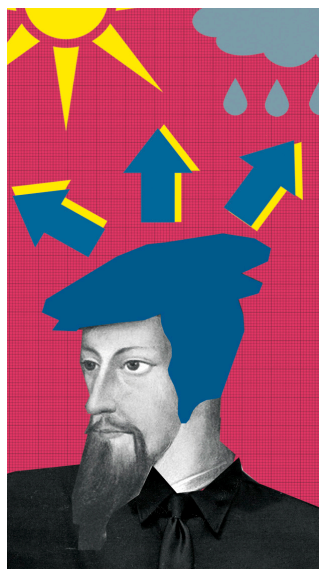
Auch die kleine Schwester der KiBa, die Stiftung **Orgelklang**, mausert sich: Ab sofort können die **Leitlinien** zur Förderung von Orgelprojekten und die entsprechenden Anträge im **Internet** heruntergeladen werden. Sie finden Sie unter www.stiftung-orgelklang.de

CALVIN-JAHR 2009

Der große Reformator im Rampenlicht

Fromm und pflichtbewusst, strebsam und gelehrt, Schöpfer einer strengen „Kirchenzucht“ – so wird der große Reformator Johannes Calvin (10. Juli 1509 – 27. Mai 1564) gemeinhin dargestellt. Dieses Jahr, in dem sich sein Geburtstag zum 500. Mal jährt, bietet Gelegenheit für genauere Blicke auf den Mann, der vor allem in seiner zweiten Lebenshälfte in Genf für Aufsehen sorgte.

War er tatsächlich *der* Wegbereiter des Kapitalismus, als den ihn Max Weber identifizierte? Was machte ihn zum meistgelesenen Autor des 16. Jahrhunderts, mit heute



Sorgte für Aufsehen: Johannes Calvin

noch aktuellen Texten? War er ein Workaholic, hat er auch Witze gemacht? Antworten auf diese Fragen und viele weitere interessante Informationen zum Calvin-Jahr gibt es auf gleich drei Internetseiten: Unter www.calvin09.org, www.calvin.de und www.reformiert-info.de finden Sie Wissenswertes über sein Leben und Wirken, Hinweise auf Ausstellungen, wissenschaftliche Tagungen, Fernsehgottesdienste, Bücher, Musik, Filme und sogar eine Sonderbriefmarke.

Wer hier stöbert, wird schnell erkennen: Calvin war und ist durchaus streitbar, aber kein Mann „von gestern“.

Foto: Blinder Nameblind

FÖRDERVEREIN

Ungebremste Spendenfreude

Spenden macht Spaß – und immer mehr Menschen kommen auf den Geschmack: Stolz 2117 Mitglieder hat der Förderverein der Stiftung KiBa inzwischen, das sind mehr als zehn Prozent Zuwachs im Vergleich zu 2007. Aus diesem Kreis erhielt die KiBa im Jahr 2008 über 420 000 Euro, mit denen viele Förderprojekte in Deutschland unterstützt werden konnten.

Als kleines Dankeschön an die Mitglieder und als Aufmunterung uns auch weiter

treu zu bleiben, bietet die KiBa in jedem Jahr eine Mitgliederversammlung samt kulturellem Rahmenprogramm an. Rund 160 Förderer kamen 2008 in Wittenberg zusammen; mit einer ähnlichen Resonanz wird für die diesjährige Versammlung in Lübeck gerechnet.

Falls Sie noch nicht dabei sind: Fördermitglied werden ist ganz einfach und birgt viele Vorteile: Informationen gibt es unter www.stiftung-ki-ba.de/foerderverein.



REZENSION

Neue Heimatgefühle



Je mobiler wir werden, je größer unsere Lebens- und Wirtschaftsräume werden, desto mehr Nähe

sucht der Mensch. Was bedeutet Heimat in der mobilen Welt? Jedenfalls mehr als nur der Trachtenverein, Kuhglockengeläut und Geburtsort. Und wie viel Heimat stiften Kirchengebäude? In elf abwechslungsreichen Beiträgen kommen die Autoren ganz ohne Nostalgie dem neuen Trendbegriff der Heimat auf die Spur.

Klaus Hofmeister, Lothar Bauerochse (Hrsg.): Wissen, wo man hingehört. Heimat als neues Lebensgefühl, Echter-Verlag 2006, 180 Seiten, 12,80 Euro.

STIFTUNG KIBA INTERN

Neuer Spendenbetreuer

Die Stiftung KiBa intensiviert ihr Engagement in der Spendenbetreuung: Seit Anfang Juni ist Pastor Harald Gerke im Stiftungsbüro tätig. Gemeinsam mit Reinhard Greulich wird er für das Spendenwesen der KiBa und der Stiftung Orgelklang verantwortlich sein. Der 52-jährige war zwanzig Jahre lang Pastor einer ländlich geprägten Gemeinde am Rande Hannovers und bringt Erfahrungen mit Gemeindestiftungen mit.

Weitsicht für Straßen und Kirchen

Der Lobhudeleien bedarf **Ulrich Böhme**, ehemaliger Baureferent der sächsischen Landeskirche und **KiBa-Pionier** nicht: Seine Lebensleistung und seine **Persönlichkeit** sprechen für sich. Ein Porträt zum 70. Geburtstag anstelle eines Ständchens

Heimat Ulrich Böhmes ist seit sieben Jahrzehnten Kleinröhrsdorf, ein 900-Seelendorf bei Dresden. Hier stoßen der harte Granit der Oberlausitz und der geschmeidige Sandstein der sächsischen Schweiz aufeinander. Es scheint, als seien die geologischen Eigenschaften des heimatlichen Bodens in sein Wesen eingegangen: Feste Grundeinsichten kleidet Böhme in die samtweiche Textur anmutiger Nonchalance. Anekdoten und Episoden, die der Sachse meisterhaft zu erzählen weiß, offenbaren seinen tiefgründigen und empathischen Charakter.

Zum Beispiel hier: In jungen Jahren half Ulrich Böhme auf der Autobahn nach Dresden einem mit seinem Auto liegengebliebenen Westdeutschen. Ein hohes Risiko in der ehemaligen DDR. Aus Dank schenkte der Westdeutsche ihm diskret ein Buch: „Sinfonie der Straße“.

Das war die Initialzündung für Böhmes zukünftige berufliche Leidenschaft für Verkehrsplanung. Gleich nach seinem Studium entwickelte er Instrumente, die Verkehrsströme erfassen und damit auch berechenbar machen können. Dieses Verfahren hätte dem habilitierten Bauingenieur eine glänzende akademische Laufbahn eröffnet, jedoch: „Dazu hatte ich die falschen Eltern“, bekennt er schmunzelnd, um gleich darauf aufzuklären: „Sie haben mich von klein auf gelehrt, kritisch zu sein, nichts unhinterfragt hinzunehmen.“ Eine Einstellung, die in der DDR ein rasches Ende der Karriereleiter bedeutete. Als ihn dann ein Vertreter der sächsischen Landeskirche als Baureferent anzuwerben versuchte, schickte Böhme den Mann erst einmal wieder nach Hause: „Ich war der festen Überzeugung, dass man für diese Aufgabe studiert haben müsste.“ Als der „Baumensch“, wie er sich selber augenzwinkernd bezeichnet, die Stelle dann doch antrat (um sich das Gegenteil zu beweisen), da tat er es mit ganzem Herzen: „Ich hatte eine zweite berufliche Liebe gefunden.“

In seiner Jugend Bezirksmeister im Geräteturnen besann er sich in seinem Amt



Foto: Blinder Nameblinde

Ulrich Böhme, Mitbegründer der Stiftung KiBa, wird 70. Wir gratulieren!

Die **Stiftung KiBa** wurde **1997** gegründet, drei Jahre später kam der **Förderverein** hinzu. **Ulrich Böhme** war seit der ersten Stunde dabei. Infos zur Geschichte der KiBa finden Sie unter www.stiftung-kiba.de

der hierfür notwendigen Tugenden: Mit Koordinationsgeschick und Übersicht mühte er sich mit seinen Mitarbeitern, das kirchliche Bauwesen der Sächsischen Landeskirche als konstitutives Arbeitsfeld zu organisieren. Da man in anderen Regionen nicht immer ähnlich gut aufgestellt war, wurde Böhme einer der Gründungsväter der Stiftung KiBa: „Da musste dringend etwas geschehen, und

mit der KiBa ist die beste Lösung gefunden.“ Landeskirchliches Proporzdenken ist ihm völlig fremd, geht es dem engagierten Christen – in staunenswerter Adaption der Goldenen Regel auf die Denkmalpflege – doch um die Gesamtheit der Kirchen in Deutschland. Es ist die gleiche, noble Gesinnung, die das „Urgestein“ der Stiftung KiBa heute kraftvoll für ökologische Sensibilität eintreten lässt: „Über Bewahrung der Schöpfung ‚nur‘ zu predigen ist nicht genug. Ich muss das mir Mögliche tun!“

Ein sächsischer Grandseigneur zwischen bodenständiger Heimatliebe und kosmopolitischer Weitsicht: Alles Gute zum 70. Geburtstag, Ulrich Böhme!

Thomas Rheindorf

„Wenn uns nicht mal die eigene Kirche gehört ...“

Eine Kirche, die niemandem gehört: die gibt es im kleinen Örtchen **Kitzen**, 30 Kilometer südwestlich von Leipzig. Wer soll nun die Renovierungskosten tragen? Die auf romanischen Fundamenten erbaute Kreuzkirche ist ein **bauhistorisches Kleinod** und kann mit einem **lebendigen Gemeindeleben** punkten. Doch das ist leider nicht genug



*Idyllisch liegt die Kirche mitten in Kitzchen.
Doch leider trägt der schöne Schein.
Der romanische Bau ist herrenlos. Keiner will
die notwendigen Renovierungskosten tragen*



Die vier von der Gemeinde mit Kirchenkatze: Albrecht Kunstmann, Claudia Lange, Pastorin Anke Nagel und Ingrid Riedel. Bürgermeister Wolfgang Körner will nicht, dass die Kirche in Kitzen verfällt. Im Gemeindehaus steht eine Spenddose: Doch das wird nicht reichen

Albrecht Kunstmann nickt: Na klar kann er das Ganze mal bildhaft demonstrieren. Er stellt sich auf: Ein Fuß direkt an der Kirchenmauer, der andere auf dem Kiesweg: „Sehen Sie – rechts stehe ich auf herrenlosem Gebiet, links dagegen auf unserem Friedhof, den wir gut pflegen können, weil er nämlich uns gehört.“

58 Jahre ist der Arzt Albrecht Kunstmann alt, geboren im Ort Kitzen, hier zur Schule gegangen und hier auch konfirmiert. Das Bekenntnis zum evangelischen Glauben war zu DDR-Zeiten kein unproblematischer Akt, und genau deshalb kann und will Albrecht Kunstmann nicht akzeptieren, dass das Schicksal „seiner“ Kirche immer ungewisser wird: „Wir haben unsere Kirche über all die schwierigen Jahre hinweg offen gehalten und gepflegt.“ Jetzt sollte alles viel einfacher sein, doch das ist es nicht. Im schlimmsten Fall droht die Kirchenschließung: „Niemals!“, sagt Albrecht Kunstmann.

Der Fall Kitzen ist ein Unikum, denn die Kirche St. Nikolai hat keinen Besitzer. Kurz nach der Wende kam es heraus: Genau das Gelände, auf dem die Kirche steht, und damit auch der Bau selbst gehören nicht der evangelischen Gemeinde sondern der Kommune. Die Gründe hierfür liegen versteckt in der Vergangenheit: Möglicherweise war es einfach ein Denkfehler beim ersten Abfassen der Grundbücher vor über 150 Jahren, vermutet Pastorin Anke Nagel – genau lässt sich das alles nicht mehr rekapitulieren, zu-

dem sich bis zur Wende niemand für die Eigentumsverhältnisse interessierte. Was gemacht werden musste, erbrachten die Dorfbewohner in Eigenleistung, hin und wieder halfen auch die Angestellten der LPG ganz offiziell mit. Erst 1990, als Eigentumsfragen neu gestellt wurden und Grundbücher plötzlich von politischem Wert waren, kam heraus, dass die Kirche und der Grund und Boden, auf dem sie steht, Eigentum der politischen Gemeinde in Kitzen waren.

Wolfgang Körner ist seit 1990 Bürgermeister in Kitzen und gar nicht glücklich darüber, dass er mal wieder auf die Kirche angesprochen wird: „Ich habe über Jahre hinweg Briefe und Briefe an das Kirchenamt in Magdeburg geschrieben und darum gebeten, dass man uns diese Last abnimmt.“ Es geht um Geld, denn der Besitzer der Kirche muss auch für die nötigen Renovierungsarbeiten einstehen. Doch das will Wolfgang Körner nicht: „Wir sind nicht so reich, wir können das nicht bezahlen.“ Daher ließ er die Gemeinde kurzerhand aus dem Grundbuch streichen. Kein Besitz, keine Verantwortlichkeiten mehr – so einfach stellt sich das für den Bürgermeister heute dar.

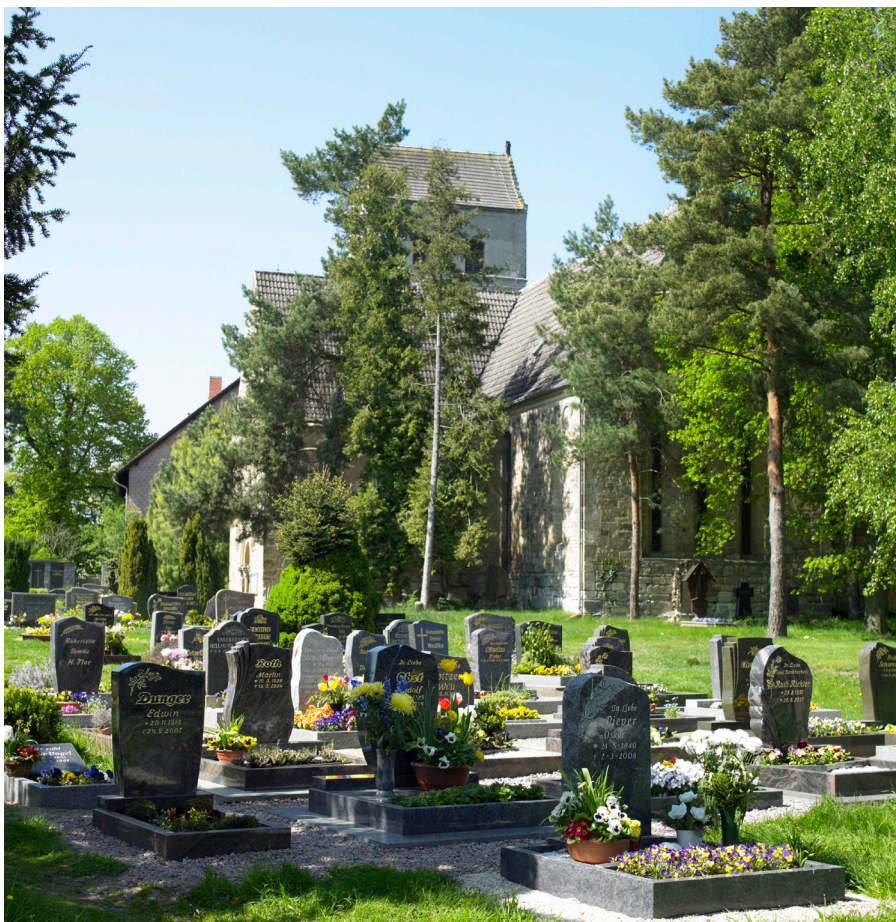
Verwaltet wird der herrenlose Besitz in Kitzen daher seit 2006 von dem Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) in Dresden. Der Betrieb machte sich daran, einen neuen Eigentümer zu suchen, und so stieß Claudia Lange vom Kirchenvorstand in Kitzen irgendwann im Laufe der letzten

Jahre auf eine Verkaufsanzeige im Internet: Kirche in Kitzen, für einen symbolischen Euro zu haben. Das war ein großer Schrecken für die 42-Jährige: „Da hätte ja jeder kommen können und aus unserer Kirche eine Kneipe machen können.“ Die Verkaufsanzeige wurde auf Bitten der Gemeinde gelöscht, doch die Eigentumsfrage blieb weiter ungeklärt.

So wie Bürgermeister Körner korrespondiert auch die Gemeinde seit Jahren mit der zuständigen Abteilung im Kirchenamt in Magdeburg. Doch auch von dort kamen wenig ermutigende Signale: Schon heute gäbe es für die wenigen zahlenden Gemeindemitglieder in der Region viel zu viele Kirchen, keinesfalls könne man sich da mit einem weiteren Renovierungsvorhaben belasten. Pastorin Nagel kann diese Haltung nicht verstehen: „Wie sollen wir das den Leuten hier im Dorf erklären? Die lachen uns doch aus: Nicht mal die eigene Kirche gehört uns wirklich.“

Seit sechs Jahren ist die 38-Jährige verantwortlich für die Kirche in Kitzen und acht weitere Kirchen in der Nachbarschaft. Die größte Kirche ist St. Nikolai, hier wohnt die Pastorin mit ihrer Familie im schön renovierten Pastorenhaus direkt nebenan. Für die Besucher von der KiBa hat sie Brötchen geschmiert und Kaffee gekocht. Viel Zeit ist nicht, gleich trifft sich der Frauenkreis, später kommen noch ein paar Kinder zur Christenlehre. An die 400 Gemeindemitglieder zählen zu St. Nikolai, zum vierzehntägigen Got-

Foto: Blinder Nameblinde



*Draußen ist der Friedhof schön gepflegt.
Drinne fällt der Putz von den Wänden*



Foto: Blinder Nameblinde

tesdienst kommen immer über 20 Besucher. Für die kleine Gemeinde mit ihren 1500 Einwohnern keine gar zu schlechte Bilanz. Doch das größte Problem der Pastorin ist dadurch nicht mal ansatzweise gelöst: Solange die Kirche keinen Besitzer hat, wird es mit der Renovierung nicht vorangehen. Niemand kann offiziell Fördergeld beantragen, niemand kann es offiziell in Empfang nehmen.

Draußen an der schönen alten Kirchenmauer sperren rot-weiße Bänder kleine Bereiche ab – es besteht die Gefahr, dass Ziegel vom Dach fallen, auch das romanische Portal verfällt. Unklar ist auch, inwieweit die Kirche noch versichert ist, wenn Gottesdienste stattfinden. Wer dafür einsteht, wenn einem Besucher ein Ziegel auf den Kopf fällt, daran möchte niemand denken. Kein Wunder, dass Pastorin Nagel vor allem eine große Angst umtreibt: „Wenn hier irgendwas passiert, dann müssen wir die Kirche von heute auf morgen schließen. Das fände ich schrecklich.“

Die unklare Eigentumsfrage lähmt alle Aktivitäten in der Gemeinde viel zu lange. Doch letztes Jahr kam endlich

Bewegung in die Angelegenheit, verkörpert durch Ingrid Riedel. Die 62-jährige Immobilienmaklerin baute zusammen mit ihrem Mann ein neues Wohngebiet

Wer zahlt was?

Herrenlose Kirchen sind eher Einzelfälle, doch dass sich Kommunen und Kirchgemeinden in den neuen Bundesländern darüber uneinig sind, wer nötige Renovierungskosten von Kirchengebäuden übernimmt, ist – beispielsweise in Thüringen – an der Tagesordnung: Im Dezember 2008 fällte das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig ein umstrittenes Grundsatzurteil zu den sogenannten kommunalen Kirchbaulasten: Mit dem Einigungsvertrag seien neben der DDR auch alle Verpflichtungen der Kommunen zum Erhalt von Kirchen „untergegangen“. Die Gemeinde im thüringischen Hildburghausen, die vor das Gericht gezogen war, muss die Unterhaltung ihrer Kirche nun ganz allein finanzieren.

im Ort auf. Sie gründete einen Förderverein für die Kirche, mittlerweile gibt es 42 Mitglieder, Tendenz steigend. Nun sammelt sie Spenden, Euro für Euro, ein mühsamer Weg.

Neulich, so Ingrid Riedel, gab es ein Konzert in der Kirche, von den 400 Euro Einnahmen musste sie 200 Euro Kosten wieder abziehen: „Das müssen wir ändern. In Zukunft werde ich jeden, der 20 Euro für Werbeplakate für ein Konzert haben will, darum bitten, dass er dies selbst bezahlt.“ Zurzeit überlegt man im Verein, eine Stiftung zu gründen, eventuell könne die dann Besitzerin der Kirche sein – doch woher soll das Stiftungskapital von 50000 Euro kommen? Entscheidend für die Zukunft der Kirche, darüber sind sich Albrecht Kunstmann, Ingrid Riedel, Claudia Lange und Pastorin Nagel einig, ist aber auch, inwieweit man es schafft, das gesamte Dorf Kitzen zum Mitmachen zu ermuntern. Dann könnte sich auch der Traum der vier erfüllen: „Wir renovieren die Kirche und bauen sie zu einem Kulturzentrum aus.“ Profitieren davon würde sicherlich ganz Kitzen.

Dorothea Heintze

Notkirchen: mit Steinen gedichtetes Gotteslob

So können Sie helfen

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag ab 500 Euro können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Martin Ammon berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 0511/27 96-333

Fax 0511/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: Roth

Maria Jepsen, Bischöfin der Sprengel Hamburg und Lübeck der Nordelbischen Kirche

Wer baute das siebentorige Theben?/In den Büchern stehen die Namen von Königen./Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?

Mit diesen „Fragen eines lesenden Arbeiters“ beginnt Bertolt Brecht sein berühmtes, gleichnamiges Gedicht. Und die Kirchen?

„Meine Mutter hat diese Kirche gebaut, mitgebaut.“ Freudestrahlend kam die Tochter nach dem Gottes-

dienst auf mich zu und erzählte davon. „Steine hat sie geschleppt und geklopft und gebürstet.“ Das war bei der 60-Jahrfeier der Wiedererrichtung der Kirche St. Markus in Hamburg-Hoheluft. Sie ist Kirche Nummer 12 aus der Liste der über 40 Kirchen des Notkirchenprogramms, das von Genf aus mit internationalen Spenden nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges organisiert wurde. Von 1948 bis 1951 fuhr ein Lastwagen mit den riesigen Holzteilen der Dachpfeiler zu den ausgewählten Gemeinden, 13 davon in der sowjetischen Besatzungszone.

Die beiden Architekten, Otto Bartning, der das Gesamtprogramm leitete, und Gerhard Langmaack als Architekt vor Ort in Hamburg, wären sicher nicht beleidigt, wenn nicht nur ihre Namen als Erbauer der Kirche genannt werden. Denn darauf war das Bauprogramm angelegt: auf die Mitwirkung der Gemeindeglieder, die zwischen den hölzernen Fertigbauteilen die Mauern selber hochzogen aus den im

Schutt liegenden Steinen oder – so in St. Markus – noch vorhandenen Resten der alten Kirche.

Eine Gemeinde baut sich mit eigenen Händen ihre Kirche. Dahinter stand ein „nichtautoritäres Gemeindebild“, merkte die Pastorin in ihrer Festpredigt in St. Markus an. Einfach, sparsam, bescheiden, ehrlich, ohne jeglichen Hochmut sei ihre Kirche, betonte sie und fügte dann ein Qualitätskriterium an, das man beim Kirchbau eher selten hört: „Die Kinder unserer Gemeinde lieben diese Kirche.“

Anders als die Schweizer Militärbaracken, die damals auch zur Verfügung gestellt wurden, waren die Notkirchen nicht als Zwischenlösung gedacht, sondern auf Dauer geplant. Sie mahnten an Not und Elend des Krieges und waren wie „Zelte in der Wüste der Zeit“, so Bartning. „Zusammengefasst sind sie eine Kathedrale Gottes.“

Es mag in heutiger Zeit, wo viele Gemeinden große Mühe haben, ihre Kirchen zu unterhalten und man über Verkauf und Abriss nachdenken muss, hilfreich sein, an das Notkirchenprogramm zu erinnern. „Gehe nicht aus der Welt, ohne Deine Liebe und Ehrfurcht für den Stifter des Christentums durch irgendetwas öffentlich bezeugt zu haben“ – lautet 1799 der Rat des Dichters Matthias Claudius an seinen Sohn Johannes. Nicht jeder kann Lieder dichten. Es geht auch mit Steinen.

Ich habe St. Markus mitgebaut, konnte die Mutter erzählen. Wir sanieren Kirchen mit, können die Helferinnen und Helfer der Stiftung KiBa sagen.



Auch Kaufen ist Helfen

„Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge“ – der Leipziger Thomanerchor, Otto Sander und Torsten Laux interpretieren Lieder von Paul Gerhardt.

Eine Auswahl der schönsten Kirchenlieder von Paul Gerhardt mit Lesungen des Schauspielers Otto Sander und Orgelinterpretationen von Professor Torsten Laux. Es singen die Thomaner unter Leitung ihres Kantors Georg Christoph Biller.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet die Texte der gesungenen Stücke und Informationen über die Künstler und zur Arbeit der Stiftung KiBa.



Die CD kostet 15 Euro incl. Versandkosten. Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 10. 08. 2009.**

1. Hauptwerk

Er gilt als einer der wichtigsten Männer der Kirchengeschichte: Johannes Calvin, geboren 1509 im französische Noyon. Der später weltberühmte Reformator war viele Jahre seines Lebens auf der Flucht, unter anderem lebte er in Basel. Hier veröffentlichte er 1536 sein Hauptwerk „Unterricht in der christlichen Religion“, auf Latein: **Institutio christiana**e ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

9

2. Bauherren

Im Mittelalter arbeiteten Handwerker nicht auf eigene Faust, sondern sie taten sich zusammen in Zünften oder in Werkstattverbänden. In letzteren waren sowohl Architekten wie Steinmetze vertreten. **Der Fachbegriff hierfür lautet ...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

7 3

3. Mäusejäger

Viele bedrohte Vogelarten finden in Kirchtürmen eine Heimat, davon berichten wir auf Seite 1. **Häufig vertreten ist hier der ...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 6

4. Rechtsschützer



Die aktuelle Reportage erzählt die Geschichte einer zurzeit besitzlosen Kirchen in Sachsen. Eine bedeutende Rolle für die Lösung der Probleme in Kitzen spielt die Entscheidung eines der wichtigsten Gerichte in unserem Land. **Das Gericht hat seinen Sitz in ...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

8

5. Künstler

Jeder Romtourist bewundert seine Werke, und jeder Dan-Brown- und Illuminati-Fan kennt eine seiner wichtigsten Skulpturen: Die Verzückung der heiligen Theresa in der Kirche Santa Maria della Vittoria. Der Maler und Bildhauer lebte von 1598–1680, er starb hochgeachtet in der Tiberstadt. **Gesucht ist Giovanni Lorenzo ...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

5

6. Zahl

Schon bemerkt? Überall im Heft haben wir dieses Mal kleine Fledermäuse Vögel verteilt. Suchen Sie gut und zählen. **Wie viele Abbildungen gibt es im Heft?**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

2 4

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6 7 8 9



Die Gewinne

- Preis: Sie fahren nach Berlin** Gewinnen Sie ein Wochenende in Berlin, zu zweit im VCH-Hotel Augustinenhof, incl. Frühstück und Hin- und Rückfahrt mit der Bahn.
- Preis: In calvino veritas** Ein ganz besonderer Wein zum Calvin Jahr: Riesling Wein der Extraklasse, xy Flaschen ???
- 6. Preis: Calvin - und was vom Reformator übrig blieb** Ein spannender Einblick in das Leben des Reformators. Lebendig erzählt von Klaus Huizing.

XXXXXXXXXX ...

... hieß das **Lösungswort** der letzten KiBa-Ausgabe. Den ersten Preis, blinder Text hier „XXXX XXXX XXXX XXX“, gewinnt **xxx xxxxx xxx**, blinder Text, blinder Text hier „XXXX XXXX XXXX XXX“, gewinnt **xxx xxxxx xxx**, blinder Text, blinder Text hier „XXXX XXXX XXXX XXX“, gewinnt **xxx xxxxx xxx**, blinder Text, blinder Text hier „XXXX XXXX XXXX XXX“, gewinnt **xxx xxxxx xxx**, blinder Text, blinder Text hier „XXXX XXXX XXXX XXX“, gewinnt **xxx xxxxx xxx**, blinder Text, Wir gratulieren!

Lösungsworte der letzten Ausgabe:

Wismar ist der Name der gesuchten Hansestadt in Mecklenburg-Vorpommern. Jean de la **Fontaine** heißt der Autor berühmter Tierfabeln und die Osterbrunnen in Franken werden mit **Pensala** geschmückt. **Salz** war im Mittelalter „weißes Gold“, Judas **Makkabäus** eroberte den Tempel in Jerusalem und ganz am Schluss ging es um die **Fastenzeit**.

Dank an den Sponsor

Wir danken den Sponsoren unserer Rätselpreise: Den **VCH-Hotels Deutschland** (www.vch.de) für zwei Nächte zu zweit im Augustinenhof in Berlin, und dem **evangelischen Werbedienst** in Nürnberg (www.kommwebshop.de) für die Preise zwei bis sechs: Calvin-Wein und Calvin-Buch.

Lösungswort



Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796-333, Fax: 0511/2796-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Dorothea Heintze, heintze@chrismon.de • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönfeld • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 5550, BLZ: 520 604 10